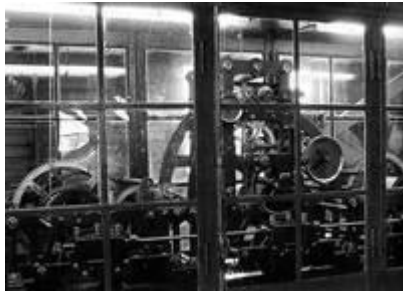




DIE TURMUHR VON ST. MICHAELIS



Das alte Uhrwerk

Wenn man sich die Entwürfe von Ernst Georg Sonnin für den Bau des Turmes der Kirche betrachtet, fällt auf, dass er offenbar besonderen Wert auf eine ungewöhnlich große und deutliche Turmuhr gelegt hat. Bei einigen der Entwürfe war für die Uhr sogar ein Durchmesser des

Ziffernblattes von zehn Metern vorgesehen. Die Uhr des tatsächlich gebauten Turmes hat zwar nur etwas kleinere Ziffernblätter von acht Metern Durchmesser, ist aber trotzdem die größte Turmuhr Deutschlands.

Wie wichtig damals eine weithin sichtbare Turmuhr gewesen ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, dass der Rat der Stadt unmittelbar nachdem die erste große St. Michaeliskirche im Jahre 1750 durch Blitzschlag zerstört worden war, am Millerntor eine Ersatzuhr anbringen ließ. Außerdem wurden zwei hölzerne Türme auf dem Großneumarkt und auf dem Gänsemarkt errichtet, die Glocken erhielten, an denen Soldaten die Stunden anschlagen mussten. Während die 1750 zerstörte Uhr alle acht Stunden vom Küster aufgezogen werden musste, konnte Sonnin es durchsetzen, dass die neue Uhr statt des vorgesehenen Dreißig-Stunden-Werkes ein Werk bekam, das erst nach einer Woche aufgezogen werden musste. Die Zeit wurde - wie damals üblich - nur durch je einen Zeiger an den vier Seiten des Turmes angezeigt. Seit 1839 wurde jedoch immer wieder die Forderung erhoben, die weithin sichtbare Uhr auch mit Minutenzeigern auszustatten. Erst nachdem am 13. Dezember 1863 der Zeiger an der Nordseite heruntergefallen war, wobei zum Glück niemand zu Schaden kam, begann man ernsthaft mit den Planungen, ein Werk für die Stunden- und Minutenanzeige einzurichten und erteilte im Jahre 1866 dafür dem Uhrmacher Heinrich Reitz aus Winterhude einen entsprechenden Auftrag. Im März 1868 war die Uhr fertig, die nun für mehrere Jahrzehnte als einzige Turmuhr in Hamburg neben den Stunden auch die Minuten anzeigte.

Leider stellte sich jedoch heraus, dass es bei dem damaligen Stand der Technik sehr schwer war, die Uhr auch bei extremen Wetterbedingungen zuverlässig in Gang zu halten. Immer wieder kam es zu Störungen und schon 1871 musste das Werk gründlich überholt und

umgestaltet werden. Dabei versuchte man auch, den Gang der Uhr durch schwerere Gewichte zuverlässiger zu machen. Das hatte aber zur Folge, dass das Aufziehen der Uhr so schwierig wurde, dass dies eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Dabei wurde auch noch ein zusätzlicher Arbeiter benötigt, der in dieser Zeit den Minutenzeiger verrücken musste. Im Jahre 1896 wurde schließlich von der Firma Bernhard Zachariä aus Leipzig ein neues Turmuhrwerk eingebaut. Dieses musste zwar spätestens nach 36 Stunden wieder aufgezogen werden, arbeitete aber bis zu seiner Vernichtung durch den Brand im Jahre 1906 sehr zuverlässig. Das Aufziehen besorgte jeden Mittag der auf dem Turm stationierte Feuerwächter.

Wie aus einem alten Prospekt der Firma hervorgeht, war das Werk "mit einer astronomischen Uhr mit Riefler'schen Pendel auf elektrischem Wege verbunden" und wurde "von genannter Pendeluhr jede halbe Stunde mittels eines Kontakts reguliert. Wenn nämlich die Turmuhr, die auf Zufrühgehen reguliert ist, 5 Sekunden gewonnen hat, so wird durch die in den unteren Räumlichkeiten der Kirche untergebrachte astronomische Uhr ein elektrischer Kontakt hergestellt, welcher das Turmuhrwerk so lange außer Betrieb setzt, bis die Differenz von 5 Sekunden beglichen ist." Der genaue Gang der Uhr wurde übrigens regelmäßig durch den Vergleich mit dem Herabfallen des Zeitballes der nahegelegenen Sternwarte auf dem Stintfang (heute steht dort die Jugendherberge) kontrolliert. Der auf dem Dach der Sternwarte angebrachte Zeitball wurde täglich genau um 12 Uhr mittags aus seiner Verankerung gelöst und zeigte durch sein Herabfallen den Menschen im Hafen zum Vergleich ihrer Uhren an, dass es genau 12 Uhr war.

Mit der Konstruktion der neuen Uhr wurde der Uhrmacher Toni Ungerer aus Straßburg beauftragt. Die Uhr konnte im Jahr 1911 in Betrieb genommen werden. Als Vorlage für die neuen Zeiger diente übrigens ein altes Zeigerpaar, das beim Herabfallen zerbrochen und von Ungerer wieder zusammengesetzt worden war. Es befindet sich heute in der Ausstellung "Michaelitica" im Gruftgewölbe.

Für die Turmbesucher war es immer wieder faszinierend, wenn sie das auf dem 8. Turmboden untergebrachte riesige Uhrwerk betrachteten und sich alle 30 Sekunden das Räderwerk in Bewegung setzte, um die fast fünf Meter langen Minutenzeiger zwanzig Zentimeter vorrücken zu lassen. Die kleinen Zeiger haben eine Länge von je 3,65 Metern. Jeder Zeiger wiegt 130 kg und jede Ziffer misst 1,35 Meter.

Seit 1964 stand das große Räderwerk still, weil die Uhr seitdem durch ein kleines unscheinbares Elektrowerk angetrieben wird. Seit der Umstellung rücken die Minutenzeiger nicht mehr alle 30 Sekunden, sondern nur noch einmal in der Minute, jetzt aber 40cm, weiter. Seit 1994 wird der genaue Gang der Uhr durch Funk gesteuert. Bei dem stillgelegten Uhrwerk handelt es sich um ein hochinteressantes Beispiel der Maschinenbaukunst vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach Auffassung des Denkmalschutzamtes war es wünschenswert, das Werk vor dem Verfall zu bewahren.

Der Verein Michaelitica an St. Michaelis zu Hamburg e.V. hat das Werk deshalb im Jahre 1996 durch die Firma Iversen, Dimier & Cie, restaurieren und wieder in Gang setzen lassen. Heute läuft es als Schauobjekt für die Turmbesucher neben der anderen Uhr her.